

Majestät des Kaisers der Franzosen abgeschlossenen Verträge haben die Zustimmung der sämtlichen Vereins-Regierungen erhalten und die Zollvereins-Verträge sind mit einigen durch die Erfahrung gerechtfertigten Abänderungen erneuert worden. Diese Verträge, sowie ein nachträglich mit Frankreich getroffenes Abkommen in Betreff der von unsern Zollverbündeten geltend gemachten Wünsche, werden Behufs Ihrer Zustimmung vorgelegt werden. Die in Folge jener Verträge in Gemeinschaft mit den Regierungen von Bayern und Sachsen eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich zur Erleichterung und Beförderung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen lassen ein baldiges Ergebnis gewärtigen.

Das Werk, welches durch die Verträge mit Frankreich im August 1862 eingeleitet und dessen Durchführung seitdem von Meiner Regierung wie von der Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen mit gleicher Beharrlichkeit gefördert wurde, nähert sich somit einem Abschlusse, welcher in weiten Gebieten dem Handel eine freiere Bewegung gestattet und den freundschaftlichen Beziehungen benachbarter Nationen durch die Gemeinsamkeit der Entwicklung ihrer Wohlfahrt eine neue Bürgschaft verleihen wird.

Ich habe der Thaten Meines Kriegsheeres nicht gedenken können, ohne darin die gleiche freudige und herzliche Anerkennung für das österreichische Heer mit einzubegreifen. Wie die Krieger beider Heere in Waffenbrüderschaft den Lorbeer getheilt haben, so hat die beiden Höfe den eingetretenen Verwickelungen gegenüber ein enges Bündniß verknüpft, welches seine feste und dauernde Grundlage in Meinen und Meines erhabenen Verbündeten deutschen Gesinnungen fand. In diesen Gesinnungen und in der Treue gegen die Verträge liegt die Bürgschaft für die Erhaltung des Bundes, welches die deutschen Staaten umschlingt und ihnen den Schutz des Bundes sichert.

Der Friede mit Dänemark hat Deutschland seine besrittenen Nordmarken, und diesen die Möglichkeit der lebendigen Theilnahme an unserem nationalen Leben zurückgegeben. Es wird die Aufgabe Meiner Politik sein, diese Errungenschaft durch Einrichtungen sicher zu stellen, welche uns die Ehrenpflicht des Schutzes jener Grenzen erleichtern und die Herzogthümer in den Stand setzen, ihre reichen Kräfte für die Entwicklung der Land- und Seemacht wie der materiellen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wirksam zu verwerten. Unter Aufrechterhaltung dieser berechtigten Forderungen werde Ich die Erfüllung derselben mit allen begründeten Ansprüchen, so des Landes wie der Fürsten, in Einklang zu bringen suchen. Ich habe daher, um einen sicheren Anhalt für Meine Beurtheilung der streitigen Rechtsfragen zu gewinnen, die Syndici Meiner Krone, ihrem Berufe entsprechend, zu einem Rechtsgutachten aufgefordert. Meine rechtliche Ueberzeugung und die Pflichten gegen Mein Land werden Mich leiten bei dem Bestreben, Mich mit Meinem hohen Verbündeten zu verständigen, mit welchem Ich inzwischen den Besitz und die Sorge für eine geordnete Verwaltung der Herzogthümer theile.

Es gereicht Mir zur lebhaften Befriedigung, daß die kriegerischen Verwickelungen auf den engsten Kreis beschränkt geblieben und die naheliegenden Gefahren, welche daraus für den Europäischen Frieden hervorgehen konnten, abgewendet worden sind. Die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung mit Dänemark ist eingeleitet und es werden sich, wie Ich fest vertraue, die freundlichen und gegenseitig fördernden Verhältnisse ausbilden, welche so sehr dem natürlichen Interesse beider Länder entsprechen. Meine Beziehungen zu allen übrigen Mächten sind in keiner Weise gestört worden und fahren fort, die glücklichsten und erfreulichsten zu sein.

Meine Herren! Es ist Mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen Meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde. Die bedeutungsvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit werden dazu beigetragen haben, die Meinungen über das Bedürfniß der verbesserten Organisation des Heeres, die sich in einem siegreich geführten Kriege bewährt hat, aufzuklären. Die Rechte, welche der Landesvertretung durch die Verfassungs-Urkunde eingeräumt worden sind, bin Ich auch ferner zu achten und zu wahren entschlossen. Soll aber Preußen seine Selbstständigkeit und die ihm unter den europäischen Staaten gebührende Machtstellung behaupten, so muß seine Regierung eine feste und starke sein, und kann sie das Einverständnis mit der Landesvertretung nicht anders als unter Aufrechterhaltung der Heeres-Einrichtungen erstreben, welche die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes verbürgen.

Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet. Mit dem gleichen Ziel vor Augen, werden Sie, wie Ich nicht zweifle, den Weg zur vollen Verständig-

gung mit Meiner Regierung zu finden wissen, und werden Ihre Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen.

Der König verlas diese Rede mit dem Ausdrucke tiefer Bewegung. Mit gewichtigem Nachdrucke betonte Se. Majestät die Worte, welche sich auf den glorreichen Feldzug, auf die Waffenbrüderschaft mit Oesterreich, so wie auf die glückliche Finanzlage Preußens bezogen; besonders eindringlich erhob der königliche Herr seine Stimme gegen den Schluß der Rede, wo es heißt:

»Meine Herren! Es ist Mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen Meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde.«

So recht aus der Tiefe des königlichen Herzens tönte dann das schöne Bekenntniß: »Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet.«

Nach der Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident im Namen Sr. Majestät des Königs die Sitzungen beider Häuser des Landtags für eröffnet, worauf der König die Versammlung huldreich grüßte und unter dem wiederholten Hochruf derselben den Saal verließ.

Zwei Reden des Präsidenten Grabow.

Der König hat den Landtag mit Worten der Hoffnung und des Vertrauens auf eine endliche Ausgleichung des Gegensatzes zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus begrüßt.

»Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet. Mit dem gleichen Ziel vor Augen, werden Sie, wie Ich nicht zweifle, den Weg zur vollen Verständigung mit Meiner Regierung zu finden wissen, und werden Ihre Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen!«

Das walte Gott! ruft gewiß jeder wirkliche Patriot zu diesen königlichen Worten und richtet mit Erwartung den Blick auf das Abgeordnetenhaus, ob seine Handlungen dem hochberzigen Vertrauen des Landesherrn entsprechen werden.

Welche Antwort ist zunächst aus dem Hause erschollen?

Der Präsident Grabow eröffnete die erste Sitzung mit folgender Ansprache:

»Seit unserer letzten Entlassung zum heimatlichen Heerde ist eine mit aller Energie von diesem Hause stets erstrebte, von den lebhaftesten Sympathieen des preussischen und deutschen Volkes getragene, von ihm mit feberhafter Spannung begleitete, auf Preußens Beruf in Deutschland sich gründende nationale That vollbracht. Die Befreiung und Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark hat ein aus den verschiedenen Waffengattungen und Dienstaltern unseres tapferen Volkes in Waffen gebildetes heldenmüthiges Heer im Vereine mit Oesterreichs braven Kriegern unter der kühnen Führung eines ruhmgekrönten Hohenzollern und unter Mitwirkung unserer jungen, in der Feuerprobe glänzend bewährten Marine mit seinem Blute siegreich erkämpft und das vom trostigen Uebermuthe gebeugte deutsche Recht wieder hergestellt. Die Erstürmung der Düppeler Schanzen, der Uebergang nach Alsen reihen sich den Thaten glorreich an, welche Preußens Waffenruhm unsterblich gemacht haben. Die Scharte von Olmütz ist ausgeweht, der londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 zerrissen, Preußens verpfändete Ehre auf Schleswigs Fluren ruhmreich eingelöst. — In stolzer Freude über die so volkstümlichen, durch die unwiderstehliche Macht der unaufhaltsamen Ereignisse errungenen Erfolge hat denn auch das für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Freiheit, Recht und Ehre stets opferbereite preussische Volk seine den Großthaten der Väter aus den Jubeljahren 1813 und 1815 würdig zur Seite tretenden Söhne auf allen ihren Kampfswegen mit feinen Liebesopfern unausgesetzt begleitet und sie nach hergestelltem Frieden überall auf ihrem Siegesheimezuge mit lautem Jubel feierlich und festlich empfangen. Viele, die in den blutigen Befreiungskampfe mit ausgezogen, sind nicht heimgekehrt, sie ruhen in der durch ihren Heldentod miterkämpften deutschen Erde, mahnen aber mit dem wie sie gefallenen Heldendichter das deutsche Volk:

»Bergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch unsre Urnen mit dem Eichenkranz.«

Eine andere Mahnung ist die, welche die Invaliden und Krüppel an uns richten und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Diese Mahnung tritt an den Landtag in Form eines Gesetzes, dessen Verathung demnächst erfolgen wird. — Wir aber, die Vertreter des preussischen Volkes, bringen beim Beginne unserer Thätigkeit vor Allem den tapferen Kriegern für ihre opferfreudige, todesmüthige Treue und ruhmreiche Befreiung der deutschen Brüder in den Nordmarken den Dank des Vaterlandes mit tiefberregtem Herzen durch Erhebung von unseren Sitzen dar. (Das ganze Haus erhebt sich.) Und nun lassen Sie uns, meine Herren, unsere Arbeiten zum Heil und Frommen unseres Vaterlandes mit dem freudigen Rufe beginnen: Hoch lebe Se. Majestät unser König Wilhelm I. Hoch und Hoch!«

Das Haus und die auf der Tribüne Anwesenden erhoben sich und stimmten laut und freudig in diesen Ruf ein.